

Günstige Abos bleiben bestehen

Die Bergbahnen Brigels, Splügen und Chur setzen auch im nächsten Winter auf ihre neuen Preisstrategien.

VON MICHELLE RUSSI

Wer seine Jahreskarte für die Bergbahnen Brigels im vergangenen Frühling bis Ende Mai bezogen hatte, bezahlte dafür 490 statt 715 Franken. Das Ziel, mit diesem Angebot mindestens 2000 Abonnements zu verkaufen, wurde problemlos erreicht, wie Beat Zenklusen, Direktor der Bergbahnen Brigels Waltersburg Andiast AG, auf Anfrage bestätigt. Es seien «weit über» 2000 Jahreskarten verkauft worden, weshalb man das Angebot in diesem Jahr wiederhole. Laut Zenklusen wurden bis Mitte der laufenden Woche bereits 1800 Karten für die kommende Sommer- und Wintersaison erworben. Der Bergbahndirektor geht davon aus, dass das gesetzte Ziel somit bald erreicht sein wird. Im letzten Winter konnten die Bergbahnen Brigels dank einer günstigen Juniorkarte für Jugendliche bis 16 Jahren vermehrt junge Wintersportler auf die Piste locken. Ausserdem galten für Zweitwohnungsbesitzer neu die gleichen Konditionen wie für alle anderen Gäste auch. «Früher gab es in Brigels verschiedene Preiskategorien, doch wir haben diese vergangenes Jahr angepasst», erklärt Zenklusen.

Neben den günstigen Jahres-Abos im Vorverkauf sind in Brigels aktuell keine weiteren Neuerungen auf die Wintersaison 2018/19 hin geplant. Zenklusen betont aber, dass die Bergbahnen – ähnlich, wie dies andere Destinationen tun – auf Dynamic Pricing setzen möchten. Dabei variieren die Billettpreise je nach Wetter, Schneeverhältnissen und Gästeaufkommen. Wie das Modell in Brigels genau aussieht, steht noch nicht fest. Sicher ist hingegen, dass die Bergbahnen die eingegangene Kooperation mit dem Schweizer Unternehmen Ticket Corner aufrecht erhalten, denn mittlerweile kauft ein Grossteil der Gäste die Karten online. Gemäss Zenklusen erfolgten im letzten Jahr beispielsweise über 95 Prozent aller Bestellungen für die Jahreskarten online. «Und auch die Tagesgäste wollen immer weniger an der Kasse anstehen», sagt er.

Splügen: Erfolg mit Vor-Vorverkauf
Der Online-Verkauf spielt auch in der Strategie der Bergbahnen Splügen-Tambo AG eine entscheidende Rolle. Laut Ivo «FiFi» Frei, VR-Mitglied und Inhaber der Kommunikationsagentur Skipp Communications AG, ist der Verkaufsprozess durch das Einparen von Manpower effizienter und kostengünstiger, weshalb letztlich auch die Skikarten billiger vertrieben werden können. Bereits im letzten Winter hatte Splügen im Vorverkauf Jahreskarten zu 390 Franken angeboten. In diesem Jahr gingen die Ver-



Dank der Sonderaktion «Uffa!» kamen bis zu zehnmehr Gäste auf den Churer Hausberg Brambrüesch. Bild Yanik Bürkli

antwortlichen noch einen Schritt weiter: Vom 3. bis zum 30. April gab es einen Vorverkauf mit zusätzlichen zehn Prozent Rabatt auf das vergünstigte Abo. Knapp 1000 Saisonkarten wurden bereits verkauft. «Damit haben wir schon jetzt einen Umsatz von 250 000 Franken generieren können», sagt Frei. Mit diesem extrem frühen Vorverkauf wolle man gewisse Liquiditätsengpässe im Sommer auffangen, da die Bergbahnen Splügen-Tambo keinen Sommerbetrieb hätten. Zudem seien die Gäste im April noch stärker in Winterlaune als später im Sommer. Frei erklärt: «Der Vor-Vorverkauf funktioniert ohne grosse Marketingmassnahmen.»

Der «normale» Vorverkauf in Splügen läuft bis Ende August. Die im vergangenen Jahr neu lancierte Preisstrategie hat sich in Freis Auger «extrem bewährt», schliesslich habe man mit insgesamt 2000 Jahreskarten so viele Abos verkauft wie zuletzt vor sechs Jahren. Dank des ebenfalls neuen Angebots für Gratis-Skifahren für Kinder bis zwölf Jahre zählte das Skigebiet im Winter 2017/18 dreimal mehr Kinder als im Jahr davor. Auch dieses Angebot behält Splügen in der nächsten Saison bei. «Mit unserer Strategie verfolgen wir klar das Ziel, in Zukunft mehr Gäste am Berg zu haben, und wir sind über-

11132

Ersteintritte haben die Chur Bergbahnen im letzten Dezember verzeichnet. Das waren mehr als doppelt so viele wie im Fünfjahresdurchschnitt. Dank der Sonderaktion «Uffa!» konnten zudem knapp 1800 Ganzjahreskarten verkauft werden, während es in früheren Jahren jeweils rund 250 Abos gewesen waren. Auf günstige Jahreskarten setzen in der Wintersaison 2018/19 erneut auch die Bergbahnen Brigels und Splügen-Tambo. Beide können bereits einen gelungeneren Start des Vorverkaufs vermelden.

zeugt, dass wir trotz Preissenkung langfristig mehr verdienen», betont Frei.

Brambrüesch: «Uffa!» zum Zweiten

Zufrieden mit dem letzten Winter und ihrer Sonderaktion «Uffa!» sind auch die Chur Bergbahnen. Anfang dieser Woche hat der Verwaltungsrat definitiv entschieden, die Aktion in der kommenden Saison zu wiederholen. Wie VR-Mitglied Reto Küng sagt, werden zurzeit die Details erarbeitet. «Es wird nicht gänzlich etwas Neues geben, denn die Aktion hat sich ja bewährt.» So soll es wiederum ein Ganzjahres-Abo geben. Gleichzeitig betont Küng, dass man aus dem grossen Gästeaufkommen gelernt habe und am Berg «beständiger» werden müsse.

Auf die Nachhaltigkeit der neuen Preisstrategie angesprochen meint Küng: «Wir sind anders als andere Destinationen, da wir sehr stark auf Einheimische ausgerichtet sind und den Fokus auf das ganze Jahr legen.» Der Sommer sei für Brambrüesch mittlerweile gar wichtiger als der Winter. Vor der Lancierung von «Uffa!» habe man die Situation genau analysiert und gemerkt, dass lediglich 20 Prozent der Einnahmen aus den Abo-Verkäufen stammten. Zudem sei die Aktion auch gut für die Kundenbindung.

Blattschuss



Regierungspräsident **Mario Cavigelli** äusserte sich am monatlichen Medientreffen in Chur zur Aufarbeitung der Baukartell-Ereignisse und zu dem – laut Regierung davon unabhängigen – Polizeieinsatz gegen den sogenannten Kartell-Whistleblower. Als eine «Nebenwahrnehmung mit erheblichem Reflex» bezeichnete Cavigelli im Weiteren die ebenfalls zu untersuchenden Hinweise auf Kartellabsprachen im Jahr 2009. Der heutige Regierungsrat **Jon Domenic Parolini** war als Gemeindepräsident von Scuol 2009 auch mit Hinweisen konfrontiert. Das kann man nun wahrnehmen, wie man will, mit oder ohne Reflex.

Neben Peter Peyer will jetzt auch **Linard Bardill** in die Bündner Regierung. Ein Kindergärtner und ein Kinderbuchautor in der Regierung, «passt schon», würde ein Österreicher dazu sagen.

Bei den **Regierungsratskandidaten** geht es ja jetzt nicht mehr wie bei den zehn kleinen Negerlein immer abwärts: Dann war es nur noch sechs, denn jetzt heisst es, da war es wieder sieben.

Mühe mit dem Zählen der Kandidaten hat offenbar auch das **Theater Chur**. In früheren Inseraten wurde für den 15. Mai im Theater ein Podium «Schule und Kultur in Graubünden mit den vier Regierungsratskandidaten» angekündigt. Nanu, fragte man sich damals? Jetzt allerdings heisst es auf dem Plakat am Theateringang vorsichtig: «Podium mit den neuen Regierungsratskandidaten». Aha.

Mühe mit den Jahreszeiten bekundete dagegen SRF. Das Fernsehen sendete am Auffahrtstag den vollen Abend unter dem Titel «**Alpzy**» über das Leben auf den Alpen – und dies, wo doch auf den meisten Alpen noch ein halber Meter Schnee liegt.

«Wie lange noch?» fragte ein Leserbriefschreiber zur Zukunft des BT. Die Sonderjagd gibt es immer noch, den **Blattschuss** auch!

Drei Präsidenten für «Remas»

Das Patronat von Mario Pacchiolis Kulturprojekt «Remas» trifft sich in Bern.

Kürzlich kam es im Bundeshaus in Bern zu einer Begegnung der besonderen Art: Der Bündner Sänger und Komponist Mario Pacchioli traf sich mit den «Paten» seines Kulturprojekts «Remas» – Romantische Gedichte für Gesang, Chor und Sinfonieorchester – Dominique de Buman, Georges Godel und Mario Cavigelli. Der eine amtierende dieses Jahr als Nationalratspräsident, die beiden anderen stehen ihren Regierungen in Fribourg beziehungsweise in Graubünden vor. Dominique de Buman lud zu diesem «Gipfeltreffen» in seinem Amtszimmer ein. Die Präsidenten begründen ihr Engagement für das Kulturprojekt laut einer Mitteilung wie folgt: Gerade in einem Land wie die Schweiz, wo die kulturelle Vielfalt ein Wesensmerkmal sei, seien kulturelle Anstrengungen notwendig, um Momente des Gemeinsamen zu erleben. In ihrem Präsidentschaftsjahr wollen Dominique de Buman, Georges Godel und Mario Cavigelli die nationale Kohäsion besonders akzentuieren.

Gemeinsamkeiten mit Fribourg
Das Werk von Mario Pacchioli geht über die rätoromanische Schweiz hinaus. Mit dem Kulturprojekt «Remas» entsteht eine Zusammenarbeit zwischen Graubünden und Fribourg: Fribourg ist ein



Ein Kulturprojekt bringt Politiker zusammen: Mario Cavigelli, Mario Pacchioli, Dominique de Buman und Georges Godel (von links). Foto Yoshiko Kusano

zweispächriger, Graubünden ein dreisprachiger Kanton. Beide haben Erfahrungen im sorgfältigen Umgang mit Minderheiten, beide tragen «zum eidgenössischen Zusammenhalt bei», wie es weiter heisst.

Im Herbst 2017 erschien in der Chasa editura rumantscha das dreisprachige Buch «Remas» in rätoromanischer, deutscher und französischer Sprache, be-

gleitet von einer CD mit den 18 Neukompositionen von Mario Pacchioli auf Texten der rätoromanischen Lyrik des 19. und 20. Jahrhunderts (das BT berichtete in der Ausgabe vom 21. Dezember 2017). Am 25. und 26. Mai folgen nun die Konzerte in Fribourg und in Chur. Mario Pacchioli wird von der Kammerphilharmonie Graubünden und dem Chor La Chanson de Fribourg begleitet. (BT)

Ämterrochade ungewiss

Zuteilung der Ämter in der Regierung noch kein Thema.

VON LUZI BÜRKLI

Die Bündner Regierung hat eine allfällige Neuorganisation der Aufgabenbereiche ihrer Departemente noch nicht diskutiert. Dies sagte Regierungspräsident Mario Cavigelli diese Woche am Rande des monatlichen Medientreffens in Chur gegenüber dem BT. Im September 2016 hatte der damalige Regierungspräsident Christian Rathgeb eine Überprüfung der Zuteilung der Aufgabenbereiche und der Aufteilung der Ämter auf die fünf Departemente der Regierungsmitglieder nach den Wahlen 2018 angekündigt. «Wir werden nach der nächsten Gesamterneuerungswahl wieder eine entsprechende Auslegung vornehmen. (...), das ist so beabsichtigt, wie das bei jeder Gesamterneuerung der Fall sein muss. Und auch mit der Frage, ob die Dienststellen tatsächlich im richtigen Departement sind oder ob es entsprechend Möglichkeiten gibt, diese Zuteilungen zu verbessern.» So hatte sich Rathgeb im Grossen Rat geäussert. Der Rat behandelte damals einen Vorstoss von Silvia Casutt-Derungs (CVP, Falera) zur Überprüfung der Departementszuteilung des kantonalen Amts für Natur und Umwelt (ANU). Es sollte geprüft werden, ob das ANU spätestens ab 2019 – mit Beginn der

neuen Legislaturperiode der Regierung – aus dem Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement (Ekud) herausgelöst und neu dem Departement für Volkswirtschaft und Soziales (DVS) zugeordnet werden sollte. Der Vorstoss scheiterte äusserst knapp: Der Rat lehnte die Überweisung des Auftrags mit 54:53 Stimmen bei fünf Enthaltungen ab.

Regierung soll abwägen

Casutt-Derungs hatte erreichen wollen, dass das ANU sowie das Amt für Raumentwicklung (ARE) zur besseren Koordination von Verfahren bei «raumwirksamen Projekten» dem gleichen Departement unterstellt werden. Es ist eine Forderung, die von den Bergbahnen Graubünden aufrechterhalten wird. Der Branchenverband hatte beim «Early Bird» Skiplausch mit den Regierungsratskandidaten Anfang Februar in Laax die Ämterzuteilung als Tagesthema ebenfalls auf der Traktandenliste (im BT). Die Regierung selbst hatte 2016 keinen Handlungsbedarf gesehen und sich gegen den Auftrag von Casutt-Derungs gestellt. Unter anderem wies sie darauf hin, dass eine abschliessende Abwägung von verschiedenen Interessen auf Regierungsebene stattzufinden habe – «und nicht ausschliesslich in einem Departement».